

Liebe Freunde, Bekannte und Unterstützer,

nun ist das erste Halbjahr schon vorbei. Alles ging so schnell!

In diesem Rundbrief versuche ich einen Einblick in das Land, die Kultur und die Religion von Nicaragua zu geben, wie ich sie täglich erlebe.

Anschließend werde ich noch ein wenig über meine Reise hier in Mittelamerika während der Kaffeeferien erzählen. Die Kaffeeferien heißen so, da in dieser Zeit der Kaffee reif wird und geerntet werden muss. Auch viele der älteren Kinder, die ich unterrichtete, arbeiten zu dieser Zeit auf den Plantagen um ihre Familien finanziell zu unterstützen. Als ich von meiner Reise zurückkam, fuhr ich an riesigen Flächen vorbei, wo die Kaffeebohnen zum Trocknen auslagen und viele Kaffeesäcke gestapelt waren.

Ich möchte von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen berichten. Auch wenn ich im Brief vor meinem Freiwilligendienst schon auf das Land an sich eingegangen bin, denke ich, dass ich mittlerweile Einiges aus einem ganz anderen Blickwinkel erläutern kann. Dennoch ist es gar nicht so einfach ein Land in einem Rundbrief allumfassend auf den Punkt zu bringen.

Nicaragua, das größte Land Zentralamerikas, befindet sich ziemlich genau in der Mitte der Landbrücke zwischen Süd- und Nordamerika. Es ist ein eher unbekanntes Land und viele denken immer noch es liege in Afrika. Dies **kommt** wahrscheinlich daher, dass es touristisch weniger erschlossen ist als der Nachbarstaat Costa Rica, und als ärmstes Land in Mittelamerika wirtschaftlich kaum von Bedeutung ist. Wer aber schon in Nicaragua war, weiß, dass es ein echter Geheimtipp ist. Es ist ein Land mit hilfsbereiten Menschen, einer interessanten Kultur, einer spannenden Geschichte und einer wunderschönen Natur. Um diese Dinge zu sehen und kennenzulernen, muss man sich Zeit nehmen. Ich habe das Glück und darf ein ganzes Jahr in diesem Land verbringen.

Religion ist nach meinen Beobachtungen ein wichtiger Teil der nicaraguanischen Kultur und hat auch Einfluss auf die Politik des Landes. Nicaragua gilt als katholisch ausgerichtet, wobei der Protestantismus gerade bei der armen Bevölkerung Fuß gefasst hat. In jeder Straße findet man entweder eine Kirche, ein Gotteshaus oder eine Versammlungsstätte, wo regelmäßig aus der Bibel vorgelesen wird. Doch auch außerhalb der Kirche hört man Zitate aus der Bibel. In vielen Bussen fahren Prediger einige Stationen mit um lautstark das Wort Gottes zu verbreiten. Nicht selten bekomme ich einen Schreck, wenn er gerade, nachdem er eine Pause eingelegt und die Stimme gesenkt hat, wieder den Zeigerfinger in der Luft schwingt und losbrüllt als müsste er etwas für eine ältere Dame lauter wiederholen, die jedoch nicht anwesend ist. Meistens sind sogar die Busse selbst, aber auch Taxen mit Sprüchen über Gott oder Jesus zugeklebt. Dann heißt es: „Bendicion De



Dios“ (Segen Gottes) oder „Dios Es Amor“ (Gott ist Liebe). Die Flagge Israels ist an Fahrzeugen ebenfalls oft zu finden.

Auf dem Weg zur Schule ist Religion allgegenwärtig. So ist mir aufgefallen, dass die Nicas, wenn sie den Eingang einer der

Bus mit der Aufschrift: „Mi Padre Vive En Mi“-Mein Vater wohnt in mir

großen Kirchen in Matagalpa passieren, immer das Kreuzzeichen machen. Dabei spielt keine Rolle, ob sie auf dem Motorrad oder im Taxi sitzen. In der Schule findet jeden Montag vor dem Unterricht eine Versammlung aller Schüler statt, die neben dem Singen der Nationalhymne und einem Überblick über die Woche auch ein Gebet beinhaltet. Dieses richtet sich meist an die Kinder, die nicht zur Schule gehen können, da sie zum Beispiel auf der Straße betteln müssen oder für die Familie Geld verdienen. Neben den staatlichen Schulen gibt es auch viele Schulen und Universitäten, die unter der Leitung der Kirche stehen, und diese so Einfluss auf die jüngere Bevölkerung hat. Neben den alltäglichen Situationen ist nicht zu vergessen, dass das nicaraguanische Spanisch an sich eine religiös sehr aufgeladene Sprache ist. So ist zum Beispiel „Bien, gracias a dios“, übersetzt „Gut, Gott sei Dank“, eine in ganz Nicaragua gängige und auch so gemeinte Redewendung für das Mitteilen seines eigenen Wohlbefindens. In keinem anderen Land in Mittelamerika ist mir diese Redewendung bis jetzt aufgefallen!

Insgesamt habe ich das Gefühl, dass Religion für einen großen Teil der Bevölkerung in Nicaragua das Sinnbild von Hoffnung und Kraft verkörpert, aber sich die Menschen mitunter auch zu sehr auf Gott verlassen. Das bekommt man besonders im Straßenverkehr mit, wenn die Motorrad- und Autofahrer wie „Berserker“ durch die Straßen brettern. Oft ist dies die Ursache von Unfällen, die auf den Straßen in Matagalpa passieren.

Ein weiterer Teil der nicaraguanischen Kultur, der besonders in der Schule eine Rolle spielt, ist die Literatur des Landes. Der Dichter Ruben Dario (1867 - 1916) wird in ganz Nicaragua wie ein Nationalheld verehrt. Er war einer der ersten mittelamerikanischen Schriftsteller und schrieb in spanischer Sprache. Zu jedem besonderen Anlass tragen Schüler in der Escuela Wuppertal Gedichte Ruben Darios vor. Besonders faszinierend finde ich, wenn schon Schüler aus der ersten Klasse sich nach vorne trauen und selbstbewusst und stolz Gedichte Darios auswendig vortragen können. Neben Dario ist noch Ernesto Cardenal zu erwähnen. Der Dichter und Mystiker war prominenter Unterstützer der sandinistischen Revolution. Heute gehört er zu den Kritikern der Sandinisten und wendet sich unter anderem gegen das geplante Kanalprojekt und die drohende Zerstörung des Nicaraguasees.

Die Musik, besonders Bachata, Salsa, Merengue und Reggaeton sind, obwohl sie nicht aus Nicaragua stammen, aus der Kultur nicht mehr wegzudenken. In den Bussen wird Bachata und Salsa rauf und runter gehört und regelmäßig kommen Tanzgruppen aus anderen Städten in die Bars um ihr Können zu präsentieren. Immer mal wieder gibt es in einigen Clubs auch Karaoke zu Banda Musik, die ich persönlich grauenvoll finde. Reggaeton ist besonders bei der jungen Bevölkerung weit verbreitet. So gut wie alle Texte handeln von Liebe und Sex. Sobald die Menschen in die Bars strömen wird die Musik meist so laut aufgedreht, dass man sich kaum mehr unterhalten kann. Aber was den Lärm angeht, haben Nicas sowieso ganz andere Gewohnheiten. Obwohl ich mich mittlerweile dran gewöhnen musste, fallen mir trotzdem häufig noch die Ohren ab.

Besonders auf den vielen Festen im Jahr ertönt laut Musik aus riesigen Lautsprechern. Dazu wird auf Straßenumzügen getanzt. Es gibt reichlich traditionelle Feste und dementsprechend erfreulich viele Feiertage. Neben dem besonders groß gefeierten Patronatsfest in jeder Stadt (in Matagalpa zu Ehren der Virgen de La Merced) wird aber auch zum Beispiel der Mais durch das Maisfest verehrt. Uns dreien (Dana, Kim und mir, die wir im Auftrag der Ev. Kirche im Rheinland in Matagalpa mitarbeiten) ist schon mehrmals aufgefallen, dass gerade ein Fest zu Ende gegangen ist und noch in derselben Woche bereits das nächste Fest vorbereitet wird. Am 14.2. war zum Beispiel der 150. Geburtstag von Matagalpa und am 19.2. ein Fest namens „La fiesta de los hipicos“ (Fest der Reiter). Bei diesem Fest reiten ganze Familien, aber auch Pferdeliebhaber mit ihren



La fiesta de los hipicos

Pferden durch die Stadt um sie zu präsentieren. Auffällig ist auch, dass jedes Fest natürlich Anlass für ausgiebigen Alkoholkonsum ist und abends groß gefeiert wird.

Was mich jedes Mal aufs Neue entsetzt, ist der Umgang mit Müll hier in Nicaragua. Ich könnte jetzt von ganz vielen Beispielen erzählen, aber dann würde der restliche Rundbrief nur noch von „Müll“ handeln. Es fängt damit an, dass es keine Mülltrennung gibt. Es ist zwar einfacher alles immer in einen Müll zu werfen, aber das macht die Wiederverwendung schwierig. Das ist ja noch verständlich, da es mit Aufwand verbunden ist, den Müll zu trennen. Die Müllentsorgung funktioniert aber leider nur in den Städten gut: Dreimal die Woche kommt die Müllabfuhr. Schlimm ist es aber auf dem Land, wo Kinder den Müll anzünden müssen, da es keine Alternative gibt ihn loszuwerden.

Leider sehe ich in meiner Schule immer wieder, dass Kinder, aber auch Jugendliche, oft den Müll einfach auf den Boden werfen. In jeder Schule ist die Umwelt, mit der Überschrift „medio ambiente“ eines der großen Themen. Nur wenige scheinen es jedoch wahr zu nehmen, wie das eigene Land mit einer tollen Natur durch Müll verunstaltet wird. Oft erlebe ich das, wenn ich mit den Kindern auf dem Sportplatz bin: Alles wird hier in Plastiktüten verkauft. Selbst Getränke aus Glasflaschen, wie Cola, werden bei den vielen Pulperias (Kiosks) in eine kleine Plastiktüte mit Strohhalme umgefüllt und zugeknötet. Die Kinder kaufen sich dann auf dem Weg zum Sportplatz eine Cola „en bolsa“ und lassen diese, wenn sie ausgetrunken wurde, unauffällig auf den Boden fallen. Jedes Mal bin ich derjenige, nicht die Lehrerin, der den Kindern sagt, sie sollen doch bitte die Tüte aufheben und später in den Müll werfen.

Ein weiterer Teil der nicaraguanischen Kultur ist der auch im 21. Jahrhundert noch allgegenwärtige Machismo in Lateinamerika. Machismo steht für übersteigerte männliche Dominanz und sogar Aggressivität, sowohl gegenüber Frauen, als auch gegenüber Geschlechtsgenossen. Hier ist es ganz verbreitet, dass Männer hübschen Frauen hinterherpfeifen. Teilweise auch Frauen den Männern, wobei es dann mehr ein Kichern oder Zischen ist. Ab und zu erzählen mir Kim und Dana aber von Begegnungen mit Männern auf der Straße oder im Bus, wenn sie allein unterwegs sind, die ich echt krass finde. Einheimische Frauen blenden es einfach aus, wenn sie von Männern angemacht werden, aber ich glaube

für jede Freiwillige ist es erstmal ein unangenehmes Erlebnis, wenn so auf ihre Anwesenheit reagiert wird.

Die Folgen des Machismo sind besonders auf dem Gebiet der Geburtenrate extrem deutlich, denn die Männer möchten ihre Männlichkeit immer noch mit zahlreichen Nachkommen beweisen. Die Frauen ordnen sich dem unter, weil sie sich verpflichtet fühlen und es nicht anders kennen. In den 80er Jahren wurde auf den Machismo reagiert und Frauen- und Kulturzentren wurden gegründet. Dort wird auf die Situation aufmerksam gemacht und versucht die Situation der Frau durch Beratung und politische Arbeit zu verbessern. Eines ist das sehr bekannte Centro Cultural Guanuca, welches von der Grupo Venancia geführt wird. Fast jedes Wochenende wird etwas aufgeführt, das auf Probleme in der Gesellschaft aufmerksam machen soll oder es gibt Konzerte von lokalen Musikgruppen. Es liegt direkt gegenüber von unserem Haus in Matagalpa.



Centro Cultural Guanuca

Ab und zu treffen wir uns zum Wochenende dort mit einigen Freunden.

Trotz allgemein sinkender Geburtenraten wurden in Nicaragua in den Jahren 2010-2015 noch 100 Kinder pro 1000 Mädchen im Alter von 15-19 Jahren zur Welt gebracht. Das ist die höchste jugendliche Schwangerschaftsrate in Lateinamerika.

Was mich an der Gesellschaft hier total begeistert, ist die Offenheit und Herzlichkeit der Menschen in Nicaragua, besonders in Matagalpa. Überall, ob auf dem Markt oder im Bus wird man angesprochen, woher man kommt, und nicht selten wird einem eine Faust zum Einschlagen hingehalten. Manchmal habe ich das Gefühl, das Land sei eine große Familie, in der alle willkommen sind. Keine Art von Abneigung habe ich bis jetzt gespürt. So zum Beispiel wartet der Bus auf einen, wenn es knapp wird. Es ist sehr angenehm, dass man hier mit den Leuten so einfach ins Gespräch kommen kann. Andererseits neigen die Einheimischen nicht zur Pünktlichkeit. Während Busse meistens pünktlich sind, wartet man beim Tanzen manchmal 30 Min bis der Tanzlehrer endlich eintrudelt.

Nun möchte ich noch ein wenig auf die Politik in Nicaragua eingehen. In der Öffentlichkeit bekommt man nicht viel davon mit. Als ich am Anfang des Jahres Freunde auf die Situation und die Wahlen angesprochen habe, war die Konversation sehr schnell beendet. Es ist ein Thema, worüber kaum jemand wirklich sprechen will. Daniel Ortega ist der Präsident Nicaraguas und Vorsitzender der FSLN. Er wurde nach seiner ersten Amtszeit von 1985 bis 1991 erneut 2006 gewählt. Nach der Wiederwahl 2011 mit großer Mehrheit hat er die Opposition durch interne Konflikte und Abmachungen mit oppositionellen Politikern ausschalten können, und durch eine Verfassungsänderung, die ihm erneute Wiederwahlen

einräumt, seine Macht eigentlich unantastbar gemacht. Vor den Wahlen 2016 hat er dann kurzer Hand seine Ehefrau Rosario Murillo zur Vizepräsidentin erklärt. Es wird vermutet, dass sein Gesundheitszustand keine weitere Amtszeit zulassen wird. Um seine eigentlichen Ziele, den Erhalt und Ausbau seiner Macht, zu vertuschen, lässt er viele Projekte umsetzen, die der Gesellschaft zu Gute kommen. Das Gesundheits- und Bildungswesen ist kostenlos zugänglich, es gibt kostenloses Essen in den Schulen, Straßen werden erneuert und ausgebaut und es werden Sportplätze für die Jüngeren gebaut. Bei seinen Reden spricht er von einem neuen und vereinten Nicaragua und für ihn sind der Kampf gegen Armut und die Beschränkung des Kapitalismus die wichtigsten Ziele. Doch nicht nur die demokratischen Institutionen befinden sich unter völliger Kontrolle der FSLN und des Ortega-Clans, sondern ebenso die Sicherheitsorgane, die Justiz, fast alle Medien und weite Teile der Wirtschaft. Bei den Wahlen am 6. November vergangenen Jahres war es dann kein Zufall, dass Ortega zur vierten Amtszeit ins Amt des Präsidenten wiedergewählt wurde. Zuvor ließ Ortega die stärkste Oppositionspartei PLI vom Obersten Gericht absetzen. Experten zur Wahlbeobachtung waren nicht erwünscht. Fragwürdig ist ebenso die Wahlbeteiligung. Laut der Wahlbehörde CSE lag diese bei 68,2%. Laut geheimen Wahluntersuchungen sollen die Wahllokale aber wesentlich leerer gewesen sein als noch 2011 als die Wahlbeteiligung bei 59% gelegen haben soll. Ich habe verschiedene Meinungen gehört. Viele sind gar nicht wählen gegangen, um auf die nicht demokratischen Wahlen aufmerksam zu machen. Andere haben wiederum für Ortega gestimmt; sie seien zwar nicht zufrieden, könnten jedoch gut mit der Regierung leben und wüssten einfach nicht, was nach einem Machtwechsel passieren würde.

Nun zu meiner Reise während der „Kaffeeferien“: Nachdem ich am letzten Schultag herzlichst von allen Lehrerinnen und von den Schülern verabschiedet wurde, fing am nächsten Tag die Reise schon an. Die Zeit wollten wir - Dana, Kim und ich - nutzen um einige Nachbarländer von Nicaragua kennenzulernen. Mit einem kurzen Zwischenhalt als „Couch Surfer“ in San Jose in Costa Rica, ging es für uns drei von dort in die Dominikanische Republik. Neben einem erholsamen Strandurlaub haben wir ein paar Tage für einen Tauchkurs in einem wunderschönen kleinen Ort namens Bayahibe genutzt und einen Tauchschein erwerben können. Es war ein echt cooles Erlebnis. Nach zwei Wochen haben sich unsere Wege getrennt. Kim und Dana haben mich in



Strand von Bayahibe

Richtung Mexiko verlassen und ich bin nach Costa Rica zurückgeflogen. Mit meiner Schwester, die ein paar Tage vor meiner Familie dort eintraf, habe ich mich in Richtung Puerto Viejo an die südliche Karibikküste aufgemacht. Wir haben schöne Tage in dem hübschen kleinen Strandörtchen verbracht, bevor es Zeit war nach San Jose zurückzukehren um die übrige Familie zu treffen. Weihnachten haben wir in Samara auf der Nicoya Halbinsel im Norden von Costa Rica am Strand verbracht. In den folgenden zwei Wochen haben wir gemeinsam Costa

Rica erkundet. Besonders eindrucksvoll fand ich die Tage in Tortuguero, einen durch Urwald und Flüsse isolierten Ort, der nur zu Wasser erreicht werden kann. Dort haben wir per Boot die Flüsse erkundet und alle möglichen Tiere sehen können, von Echsen bis Papageien. Costa Rica ist einfach traumhaft. Nach diesem Teil meiner Reise hat meine Schwester mich noch weiter durch Belize und Mexiko begleitet. Auch Mexiko hat mir ziemlich gut gefallen. Besonders die einzigartigen Cenoten fand ich sehr beeindruckend; das sind Grundwasserseen, die unterirdisch miteinander verbunden sind. Viele suchen ihr Abenteuer, indem sie in dem unterirdischen System aus Gängen und Höhlen tauchen. Ich wollte sparen und habe mich deshalb mit Baden und Schnorcheln begnügt, was mich schon sehr fasziniert hat.



Mayaruinen von Tulum

Bei meinen Aufenthalten in Costa Rica habe ich bemerkt, wie unterschiedlich die Entwicklungsstände dieser beiden Länder Mittelamerikas sind. Costa Rica, welches gute Beziehungen zu den USA pflegt, ist durch den Tourismus wirtschaftlich und in sozialen Strukturen wesentlich entwickelter als Nicaragua. Auf Grund dessen gibt es viele Nicas, die in Costa Rica eine besser bezahlte Arbeit suchen, um einen Teil des Lohns an die Familie in Nicaragua zu schicken und sie so zu unterstützen. Als ich mit meiner Familie im Monteverde Nationalpark eine Kaffeefarm besichtigt habe, stießen wir dort auf zwei Nicas, die deshalb nach Costa Rica gekommen waren und mittlerweile einen Pass dieses Landes haben. Bei Gesprächen mit mittelständischen Costa-Ricanern habe ich gemerkt, dass Nicaragua in Costa Rica keinen guten Ruf hat. Viele denken es sei dort schmutzig und die Menschen seien kriminell. Allgemein reisen Costa-Ricaner wohl auch eher nach Panama als nach Nicaragua. Irgendwie klang es so, als seien es alles nur Vorurteile. Aber auch die politische Beziehung ist wegen Grenzstreitigkeiten und Provokationen oft angespannt. Ich persönlich habe dagegen gemerkt, dass beide Länder wunderschön sind und in beiden Ländern viele nette Leute leben.

Vor zweieinhalb Wochen hat das neue Schuljahr begonnen. Für die Direktorin war es sehr stressig die ganzen Immatrikulationen selber entgegenzunehmen und einzutragen, so dass seit dem neuen Schuljahr eine weitere Unterstützung in der Direktion arbeitet. Judith hat sich sehr darüber gefreut, dass mittlerweile wieder mehr als 300 Schüler in der Escuela Wuppertal zur Schule gehen, die auf zehn Klassen verteilt sind. Bei meinem ersten Tag habe ich viele neue Gesichter in den Klassen gesehen, die sich aber inzwischen sehr gut in den Klassen eingefunden haben. Nur an den ersten Tagen gab es in der Vorschule und in der ersten Klasse noch einige weinende Kinder. Die Klassenverteilung am Morgen und nachmittags hat sich aber wesentlich verändert im Vergleich zum Vorjahr. Morgens wird nun auch eine fünfte Klasse unterrichtet und am Nachmittag dafür auch eine dritte und vierte Klasse. Im letzten Jahr war es einfacher, da Englischunterricht ausschließlich nachmittags für die fünfte und sechste Klasse stattfand. Ich glaube das Hin und Her ist hier ganz normal zu Beginn des Schuljahres.

Nach den Ferien habe ich ein zweites Projekt gesucht und habe begonnen bei „infancia sin fronteras“ die Lehrerin bei den Bastelstunden zu unterstützen und den Kindern zu helfen. Jeweils nach dem Unterricht an der Escuela Wuppertal basteln wir von Montag bis Mittwoch Pinatas und donnerstags Vasen aus Pappmache. An meinem freien Freitag arbeite ich in einem anderen Zentrum von „infancia sin fronteras“, welches etwas außerhalb von Matagalpa, in einem ärmeren Stadtviertelliegt. In einer Vorschule findet eine Nachmittagsbetreuung für Kinder aus dem Barrio statt, wo ich gemeinsam mit Kim und Dana begonnen habe Englisch zu unterrichten.

Zu guter Letzt möchte ich Euch von einer schönen Erfahrung erzählen, die mich echt glücklich gemacht hat. Vor kurzem haben wir, die Escuela Wuppertal und eine weitere Schule von einem Freund einer ehemaligen Lehrerin der Escuela Wuppertal eine großzügige Spende erhalten. Sie lebt mittlerweile in Deutschland, versucht aber jedes Jahr ihre Familie in Nicaragua zu besuchen.

Nachdem wir von dem Geld Stifte, Hefte, Blöcke und noch Vieles mehr eingekauft hatten und das Material für jeden Schüler separat in insgesamt ca. 300 Tüten verpackt hatten, durfte ich dabei helfen meinen Schülern diese vollen Tüten persönlich zu überreichen. Es war ein wirklich schönes



Übergabe des Materials in der Escuela La Primavera

Gefühl zu sehen, wie sich die Schüler darüber gefreut haben als wäre gerade Weihnachten.

Ich hoffe ich konnte euch ein paar gute Eindrücke geben. Ich freue mich natürlich über eure Rückmeldungen.

Euer Matthias